

## Miszellen.

### Die ostfälische Herkunft engernscher Geschlechter.

Von Richard Böger, Freiburg i. Brg.

Das südwestliche Engern weist eine Reihe von Geschlechtsnamen auf, deren Ursprung sich mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit auf das östliche Ostfalen zurückführen läßt. Diese Geschlechtsnamen finden sich namentlich in den fünf Nordgauen des Bistums Paderborn, der alten Abbatie Schieder, um mit Jostes zu sprechen. Die Erklärung für ihr Vorkommen liegt erstens in der Zugehörigkeit des Reichshofes Schieder zu dem Erzbistume Magdeburg seit der Zeit der Ottonen<sup>1)</sup>, zweitens in dem Grundbesitze, den die Grafen von Schaumburg im Magdeburgischen hatten und drittens in der kriegerischen Betätigung des Edeln Bernhard von der Lippe im Magdeburgischen.

Lehnsinhaber des magdeburgischen Dominiums Schieder waren die Edelen von Schwalenberg, von denen sich die Glieder einer jüngern Linie nach ihrer Burg Sternberg im Wetigau seit 1226 Edele von Sternberg nannten. Beide Linien finden wir im Magdeburger Domkapitel vertreten und zwei ihrer Angehörigen sogar als Erzbischöfe. Ein Konrad von Sternberg war seit 1245 Domherr in Magdeburg und von 1266 bis 1277 Erzbischof<sup>2)</sup>. Unter seiner Regierung trat Günther von Schwalenberg, Propst zu Enger im Jahre 1268 in das magdeburger Domkapitel ein, wurde 1272 Custos, 1276 Bizedominus und nach dem am 15. Januar 1277 erfolgten Ableben Konrads am 24. Januar zum Erzbischofe erwählt. Doch wurde seine Wahl bestritten. Er siegte zwar am 10. Januar 1278 in der Schlacht bei Frohse über seine Gegner, resignierte aber 1279 und erscheint dann in den Jahren 1285 bis 1298 als Thesaurarius, Bizedominus und Custos in den Urkunden. 1307 wurde er Bischof von Paderborn und resignierte 1310.<sup>3)</sup> Die Edelen von Schwalenberg führen 1265 einen achtfrahligen goldenen Stern mit zwei Schwalben zur Seite des obern Strahles im Wappen<sup>4)</sup>,

<sup>1)</sup> Der Reichshof Schieder in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1903.

<sup>2)</sup> Magdeburger Geschichtsblätter V 564.

<sup>3)</sup> V 1, 149, 325, 416.

<sup>4)</sup> Preuß und Falkmann, Sippische Regesten Nr. 334.

die Edelen von Sternberg 1251 denselben Stern ohne die Schwalben mit einer Palme im Sterne<sup>1)</sup>, 1306 denselben Stern mit acht fünfblättrigen Rosen zwischen den acht Strahlen des Sterns, vielleicht in Folge einer Verschwägerung mit den Edelen von der Lippe<sup>2)</sup>.

Erben und Lehnsnachfolger der Edelen und Grafen von Sternberg waren aber nicht die Edelen von der Lippe sondern die Grafen von Schaumburg im angrenzenden Gaue Osterburg an der Weser. Sie besaßen zugleich Holstein und waren auch im Magdeburgischen, ihrem Heimatlande, reich begütert. Ihr Grundbesitz im Magdeburgischen ist seit 1182 belegbar. In diesem Jahre verkaufte Adolf von Schaumburg, einer von den getreuen Vasallen Heinrichs des Löwen acht Hufen zu Salbke an das Kloster unserer lieben Frauen zu Magdeburg und zwar geschah dies in dem Gerichte des Grafen Siegfried von Dornburg zu Mühlingen. Im Jahre 1189 veräußerte er dann im Landgerichte des Grafen Otto von Falkenstein zu Groß-Santersleben sein Erbgut zu Salbke, um unter Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem Grafen Widukind von Schwabenberg in das heilige Land zu ziehen. Graf Adolf kehrte aus dem Kreuzzuge, in dem Barbarossa und Widukind das Leben ließen, zurück und starb am 3. Januar 1225. Er war verheiratet mit der 1210 verstorbenen Tochter Adelheid, des Burggrafen Gebhart von Magdeburg.<sup>3)</sup>

Wie Graf Adolf von Schaumburg war auch der Edle Bernhard von der Lippe ein getreuer Gefolgsmann seines Herzogs, Heinrichs des Löwen. Er war in den Jahren 1168 und 1181 Befehlshaber der dem Herzoge gehörenden Feste Haldensleben im Magdeburgischen und unternahm von dort aus viele Raubzüge in das erzbischöfliche Gebiet. Der Erzbischof Wichmann belagerte deshalb 1181 die Feste und zwang Bernhard zur Übergabe. Bernhard hatte gewiß auch unter den Ostfalen Parteigänger, die in seinen Fall verwickelt waren. Was war natürlicher, als daß er sie mit sich in sein Land nahm.

Aus dieser Zeit datieren die ersten Personalien, die Beziehungen von Bewohnern der damaligen paderborner Diözese zum Magdeburgischen belegen. Erzbischof Wichmann belehnte nämlich den Paderborner Werner und einen gewissen Gottfried mit Poppendorpstide auf dem rechten Elbufer, damit sie Ansiedler dorthin brächten und das dazu gehörige sumpfige und grasreiche Land austrocknen, bebauen und so fruchtbar machen sollten. Abgaben und Naturalleistungen wurden festgesetzt, die Gerichtsbarkeit und einiger Grund-

<sup>1)</sup> Preuß und Falkmann, Lippische Regesten Nr. 366.

<sup>2)</sup> „Lippische Regesten“ Nr. 556.

<sup>3)</sup> „Magdeburger Geschichtsblätter“ III, 120.

besitz dem Werner übergeben, die Gerichtseinkünfte zwischen ihm und dem Erzbischofe geteilt, die Freiheit von der Vogtei und aller weltlichen Gerichtsbarkeit verbunden mit allerlei Diensten den Anfehdern in Aussicht gestellt.<sup>1)</sup> Der Name Werner war namentlich in dem Geschlechte der paderborner Edelen von Brakel-Brach-Brake üblich, die auch bei Brake an der Bega ansässig waren. Doch findet sich auch als Zeuge genannt ein Werner Digberner, Burgmann zu Schwalenberg in den Urkunden der Edelen von Schwalenberg und Byrmont, auch Werner von Diebernen und Dyckberner geschrieben und zwar gerade in der Zeit, wo Konrad von Sternberg und Günther von Schwalenberg Domherren und Erzbischöfe von Magdeburg waren und letzterer sich, wie die Urkunden bezeugen, wiederholt in Schwalenberg aufhielt.<sup>2)</sup> Der Name Digberner könnte sehr wohl von den Deichen des Elbusfers herrühren, mit denen der paderborner Werner dort jedenfalls das jumpfige Land zu umbernen hatte. Im paderborner Lande gibt es derartige Deiche nicht. Der Name kann also hier nicht entstanden sein. Ein urkundlicher Beweis ist aber nicht zu erbringen. Die Herkunft des Namens bleibt zweifelhaft.

Weniger zweifelhaft ist der ostfälische Ursprung des Namens Bardeleben. Im magdeburgischen Kreise Wolmirstedt liegt das Dorf Barleben, 1055 Partinlep, 1197 Bardensleve, 1326 Ekenbardeleue genannt. Dieses Dorf gehörte zu den Lehngütern der Grafen von Schaumburg im Stifte Magdeburg<sup>3)</sup>. Die Annahme, daß die in Engern vorkommenden schauburgischen Ministerialen von Bardeleben aus dem ostfälischen Dorfe stammen, liegt deshalb nahe. Als erster wird Bertram Bardeleben genannt. Er zeugt 1251 mit Heinrich von Gumere und Alhart von Bighe bei der Belehnung des Ritters Gottschalk de Went durch den Grafen Heinrich von Sternberg<sup>4)</sup>. Der Name Barleben und der später gebräuchliche Bardelage ist eine Engrisierung des Namens Bardeleben, weil den Engern das Wort und der Begriff leva fremd waren. 1282 war ein Lubinger von Barleve Burgmann zu Blotho und 1309 zeugt ein Johann von Bardeleben mit dem Grafen Adolf von Schaumburg. Das Geschlecht ging, als der südliche Teil der Grafschaft Schaumburg an Kurhessen kam, in hessische Dienste und blüht noch heute in mehreren Linien. Im Wappen führen sie 1339 mit den Burgmännern von Blotho 3 fünfblättrige Rosen, darüber einen Bogen mit 3 Türmen darauf<sup>5)</sup>. Die 3 Rosen rühren wohl

<sup>1)</sup> Magdeb. Gesch. B. XXI, 50 R. N. I, 1442.

<sup>2)</sup> Preuß u. Falkmann, E. R. Nr. 298, 305, 331/2, 340a, 434, 437.

<sup>3)</sup> Magd. Geschichtsblätter XVIII, 186.

<sup>4)</sup> Preuß u. Falkmann, Eipp. Reg. Nr. 266.

<sup>5)</sup> " " " " " " 807.

von der Gräfin Sophia aus dem Hause Oldenburg her, während die oberen 3 Türme auf den tecklenburgischen Besitz von Blotho zurückzuführen sind.<sup>1)</sup>

Auch der Name des zweiten 1251 genannten Zeugen, Heinrich von Gumere ist ostfälischen Ursprunges. In einer Urkunde des Bischofs G. von Brandenburg von 1236 wird ein Heinr. schulteto de Gumere genannt,<sup>2)</sup> der sehr wohl mit dem Heinrich des Sternberger Lehnbriefes identisch sein kann. Vor ihm finden sich in den Urkunden Germarus de Gumere, Edeler 1147<sup>3)</sup>, der auch 1151 in einer Urkunde Albrecht des Bären zu Magdeburg zeugt<sup>4)</sup> und 1164 mit seinen Söhnen (filii Geronis de Humere?), genannt wird.<sup>5)</sup> Gumere könnte auf Humerjen, Homareschujun am Rötterberge als mutmaßlichen Sitz dieses Geschlechtes hinweisen. Der engernische Heinrich von Gumere zeugt schon 1248 mit Gottschalk Wineth (Wendt) in Detmold. Die Gumeren waren Burgmannen zu Detmold. Sie führten im Wappen 4 in's Andreaskreuz gestellte Rosen. Es ist anzunehmen, daß ihnen dieses Wappen von ihren Gefolgsheeren, den Edelen von der Lippe, deren Wappenbild die Rose ist, verliehen wurde.

Der Name des dritten Zeugen im Sternbergischen Lehnbriefe von 1251 Alhart von Bighe kann ostfälischen Ursprunges sein. Der Name wird 1227 Byche geschrieben. Am 14. April dieses Jahres bürgt Konrad von Byche mit Heinrich von Donepe und andere für die Grafen Volkwin und Abolf von Schwalenberg.<sup>6)</sup> Im Jahre 1215 wird ein Reinb. von Bichene in Ostfalen in den Urkunden des freiberklichen Klosters Uitzelle genannt.<sup>7)</sup> Das „ne“ am Ende kann sehr wohl Suffix sein, ebenso wie das „re“ im Namen Bigere. De Bigeres werden in einer Chronik auch die engernischen Biege(r)s genannt. 1219 kommt ein Conradus de Bijere in Ostfalen vor<sup>8)</sup>, der mit dem engernischen Konrad von Byche identisch sein könnte. 1214 wird Henricus de Bigere und 1220 derselbe mit seinen Söhnen Johannes und Henricus als Zeugen in Urkunden des Erzbischofs Albrecht von Magdeburg und des Grafen Balderich von Dornburg zu Mühlingen und zu Salbke als Schöffen genannt.<sup>9)</sup> Zu Salbke

<sup>1)</sup> Preuß u. Falkmann, Vipp. Reg. Nr. 234.

<sup>2)</sup> v. Heinemann, Codex Anhaltinus II, 107 Nr. 132.

<sup>3)</sup> Magd. Geschichtsblätter V, 235.

<sup>4)</sup> v. Zallinger, Die Schöffenbarfreien des Sachsenpiegels, Innsbruck 1887. S. 107.

<sup>5)</sup> v. Zallinger, Die Schöffenbarfreien des Sachsenpiegels, S. 182.

<sup>6)</sup> Preuß u. Falkmann, Vipp. Reg. Nr. 180.

<sup>7)</sup> v. Zallinger, Die Schöffenbarfreien 2c. S. 212.

<sup>8)</sup> " " " " S. 163.

<sup>9)</sup> " " " " S. 156, 158 bis 163.

im Gerichte Mühlingen war aber, wie wir oben gesehen haben, auch Graf Adolf von Schaumburg begütert. In Engern erhielt seit Anfang des 13. Jahrhunderts der erstgeborene Enkel immer den Namen des Großvaters. Bei den Bighes wechselt seit 1227 in den ersten Generationen der Name Konrad und Johannes ab. Daß diese Namen sowie der Vorname Heinrich in dieser Zeit und später sowohl in dem ostfälischen als auch in dem engernischen Geschlechte vorkommen, will freilich in Ansehung ihrer Gewöhnlichkeit wenig bejagen. Wichtiger ist das älteste Wappenbild, eine wohl von den Edelen von Sternberg verliehene 5-blättrige Rose verbunden mit der Palme, beides Nebenembleme des sternbergischen Wappens, wie wir oben gesehen haben. An einer Urkunde von 1340 hängen die Siegel von Albrecht und seinem Onkel Gero de Bigere.<sup>1)</sup> Die Siegel zeigen die fünfblättrige Rose, deren Nabel und Peripherie namentlich bei dem Siegel Geros deutlich erkennbar sind. Die Radien, die den Nabel mit der Peripherie verbinden, fehlen aber, wie das auch in Engern mehrfach bei lippischen Roseniegeln vorkommt, z. B. 1334 bei dem Siegel des paderborner Dompropstes Bernhard von der Lippe<sup>2)</sup> und 1248 bei dem Siegel von Lemgo<sup>3)</sup>. Aus der Rose wächst oben heraus die auch im Siegel des Grafen Heinrich von Sternberg 1251 enthaltene Palme<sup>4)</sup>. Die Bighes waren Burgmannen zu Sternberg und zu Schaumburg<sup>5)</sup>. Später führen sie wie das Ministerialengeschlecht von der Lippe das Wappenbild der Rose nicht mehr sondern seit 1352 3 übereinanderliegende schwarze Turnierkragen zu 5, 4, 3 Lagen von oben nach unten in silbernem Felde<sup>6)</sup>, während die Ministerialen von der Lippe 1273 noch die Rose<sup>7)</sup>, seit 1292 zwei, später nach dem Aussterben der Bighe(re)s drei schwarze Turnierkragen in Silber führen<sup>8)</sup>. Die ostfälischen Bigheres waren Freischöffen und Lehnsleute der Grafen von Mühlingen und Dornburg. Sie erhielten von den Nachfolgern der Grafen von Dornburg, den Edelen von Mühlingen und Barby Lehen im Lande Jerichow am rechten Elbufer und zwar zu Tuchheim, Brogenitz, Tregau, Pateltitz, Ackendorf, Nepte und Quaditz<sup>9)</sup>. Der

1) G. H. v. Mülverstedt, Magd. Siegel in Magd. Gesch. Bl. IV. 437, 444.

2) Preuß u. Falkmann, Lipp. Reg. I Siegeltafel 8.

3) " " " " " " 10.

4) " " " " " " 12.

5) " " " " " Nr. 421.

6) " " " " " " 958 f. a. v. Epiezen, Westf. Wappenbuch S. 9.

7) " " " " " " 361.

8) Urk. d. histor. Vereins für Niedersachsen. Heft 1. Nr. 8.

9) G. H. v. Mülverstedt, Magd. Gesch. Bl. IV 433.

Ursitz des ostfälischen Geschlechtes Biere ist aber Bigera bei Calbe, 937 zuerst erwähnt, 1221 Bigere, heute Biere genannt<sup>1)</sup>. Es gab zwei beieinander gelegene Dörfer dieses Namens, wendisch und deutsch Bigere. Wendisch Bigere bestand nur aus 10 Hufen, die das Canonicatstift unserer lieben Frauen zu Magdeburg vom Erzbischofe Gero zugleich mit 9 Hufen in deutsch Biere erhielt. 1230 erwarb das Stift die Vogtei über die 10 Hufen von D. von Gronenberg, der sie vom Burggrafen von Magdeburg zu Lehen trug<sup>2)</sup>. Des Burggrafen Tochter war aber die oben genannte 1210 verstorbene Frau des Grafen Heinrich von Schaumburg, dessen Burgmannen die Bigere(s) in Engern waren. Obgleich nun verschiedene Gründe für den Zusammenhang der ostfälischen Bigeres mit den engernschen Biges sprechen, so spricht doch auch verschiedenes dagegen. Das engernsche Geschlecht soll von dem im 9. Jahrhundert in den traditiones corbeyenses genannten Beya abstammen. Urkundlich zu belegen sind Ruotholjus de Biege, 1104—5 Abt zu Werden an der Ruhr, Gerhardus de Biege am Ende des zwölften Jahrhunderts Conventsmittglied dajelbst und Tidericus, nobilis de Bige, 1240 unter den westlichen Zeugen zu Werden aufgeführt<sup>3)</sup>. Ein Dietrich ist auch im Sternbergischen als Vater Gottfrieds 1299 genannt<sup>4)</sup>. Abt Rudolf ist vermutlich der zweite der drei Söhne des edeln Besitzers der Herrschaft Koblstädt-Externstein-Holthufen der einen Teil von Holthufen 1093 an Werden gab, während sein Bruder Imiko den andern Teil von Holthufen mit dem Externsteine behielt.<sup>5)</sup> Imikos Nachkommen werden Holthufen, als sie Ministerialen der Edelen von der Lippe wurden, ihren Lehnsheern aufgetragen haben, von denen noch am 8. Mai 1411 Heinrich von Veghe (Biege) mit Höfen, Kotten und Zehnten zu Obernholthufen und im Kirchspiele Holthufen belehnt wird. Aus diesem Geschlechte werden außer den werdener Mönchen noch in freiherrlichen Klöstern in Engern genannt: Helmbrecht, 1343—61 Abt von Marienmünster im Wetigau<sup>6)</sup> und Alfradis, 1517 Abtissin zu Gehrden an der Weser.<sup>7)</sup> Die Turnierkragen im Wappen der Bieges weisen aber vielleicht auch auf rheinischen Ursprung hin.

<sup>1)</sup> G. A. v. Mülverstedt, Magd. Gesch. Bl. IV 433.

<sup>2)</sup> F. Winter, Die eingegangenen Ortschaften zwischen Elbe, Saale, Bode und Sülze. Magd. Gesch. Bl. III 476.

<sup>3)</sup> A. Schulte, War Werden ein freiherrliches Kloster? in Westf. Ztschr. f. Gesch. und Kunst. Jahrg. XXV. Heft II.

<sup>4)</sup> Preuß und Falkmann, Lipp. Reg.

<sup>5)</sup> Diese Zeitschrift Bd. VII, 1 S. 10 ff.

<sup>6)</sup> Schrader, die Abtei Marienmünster in dieser Zeitschrift.

<sup>7)</sup> v. Spießen, westf. Wappenbuch S. 9 und diese Zeitschrift.

Der letzte uns hier interessierende Name der Eingangs erwähnten sternberger Lehnurkunde von 1651 ist der Belehnte Gottschalk de Went. Er kommt schon 1248 mit Heinrich von Gumere als Zeuge in den um 1240 zur Stadt erhobenen Lemgo vor und wird 1263 mit slavus übersezt. Seine Herkunft aus dem Osten wurde bisher allgemein angenommen. Die Wenden, in Engern ursprünglich Burgmannen zu Lemgo, später auch zu Falkenberg und Barenholz<sup>1)</sup> standen in engen Familienbeziehungen zu den Biges und beerbten die eine Linie nach ihrem Aussterben. Vielleicht sind sie von derselben Familie und tragen ihren Namen Went von wendisch Bigere zur Unterscheidung der Bigeres von deutsch Bigere. Ihr ältestes Wappen hat 1285 der sternbergische Palmwedel wie das der Bigeres als Zeichen der sternbergischen Lehnsmannschaft, an Stelle der Rose aber einen Eisenhut<sup>2)</sup>. Ähnlich war 1352 das Wappen der wohl mit den steinheimer Wents verschwägerten Friesenhäuser ein Helm mit den beiden sternbergischen Palmwedeln darüber<sup>3)</sup> und ebenso das Wappen der Hensinctorp, Burgmannen zu Blomberg.<sup>4)</sup> Später wurden aus dem einen Helme der Wends die noch jetzt im freiherrlich von Wendt'schen Wappen figurierenden 3 Eisenhüte.

Wie die Wendts zu Lemgo so waren die von der Borgs Burgmannen zu Detmold mit den Gumeres. Sie werden seit 1328 genannt<sup>5)</sup>. Albert de Swarte bestritt ihre Vollbürtigkeit zum Schilde, die aber vom Lehns Herrn Simon von der Lippe anerkannt wurde. In Ostfalen ist ihr Name seit 1135 wie der des Geschlechtes Bigere im Lande Jerichow nachweisbar<sup>6)</sup>. 1158 zeugt ein Hartungus de Burch in einer Urkunde des Bischofs W. von Magdeburg.<sup>7)</sup> Ferner werden Adelshelm, Heidinr. Conr. und Werner als magdeburger Ministerialen genannt. 1182-96 und alsdann 1221 Hartmodus de Borch und Marquard<sup>8)</sup>. Ihr ältestes Wappen in Engern zeigt 1368 drei Dohlen<sup>9)</sup> in Ostfalen im 15. Jahrhundert das polnische Wappenbild der Binde, seit 300 Jahren drei Querbaifen<sup>10)</sup>. Nach von Harthausen sollen die engernschen von der

1) Preuß u. Falkmann, Lipp. Reg. Nr. 748.

2) " " " " " 510.

3) " " " " " 958.

4) " " " " " 1109.

5) " " " " " 720.

6) Magd. Gesch. Bl. III, 27.

7) v. Heineemann Cod. dipl. Anh. I 327.

8) v. Zallinger, Die schöffbar Freien etc. S. 21, 47, 64, 72, 112, 113, 165, 171.

9) Preuß u. Falkmann, Lipp. Reg. Nr. 1185.

10) Magd. Gesch. Bl. III, 27.

Borg, früher zu Detmold, jetzt zu Holzhausen bei Nieheim aber aus der Mark in Westfalen stammen<sup>1)</sup>.

Wie die Borchs in Detmold so treten im 14. Jahrhundert in Lemgo die Quadike auf. Im Jahre 1376 kommt in einer Urkunde Heinr. Walteringh gen. Quaditus, Bürger zu Lemgo vor. Dieser wendische Name ist uns bereits oben begegnet und zwar als Besitz der ostfälischen Bigeres im Lande Jerichow. Die Lemgoer Quadike führten eine halbe fünfbliättrige Rose im Wappen, später 3 Gleven<sup>2)</sup>. Die halbe Rose deutet wohl einen halben Burgsitz an. Auch die Bosen führen als Burgmannen zu Horn 1344 unter ihrem Wappenbilde, einem Helme die 5-bliättrige Rose der Edelen von der Lippe<sup>3)</sup>, 1342 drei kleine Helme<sup>4)</sup>.

Den Quadiken reiht sich in Lemgo noch ein Geschlechtsname an, der auch ostfälischen Ursprunges sein kann. Es ist der Name von der Wipper, Johann von der Wipper, Bürgermeister zu Lemgo war 1430 bis 1446 Vormund des Edeln Bernhard von der Lippe. Im Jahre 1468 untersiegelt der Bürger Johann von der Wipper zu Lemgo eine Urkunde der Bruderschaft des heiligen Leichnams zu Lemgo. Sein Wappen ist das auch später von den von der Wippers geführt: auf einer polnischen Horizontalquerbinde (siehe die ostfälischen von der Borch) der sternbergische Stern, im Felde darüber 2 Ringe, im Felde darunter 1 Ring<sup>5)</sup>. Auch dieses Geschlecht scheint also durch die Edelen von Sternberg nach Engern gekommen zu sein. In Ostfalen läßt sich der Name seit 1155 belegen. In diesem Jahre zeugt Cono de Wipera zu Nischerleben in einer Urkunde des Markgrafen Albrecht<sup>6)</sup>. Wohl derselbe wird 1156 in einer Urkunde des Markgrafen von Meissen Cuno de Wippere und 1161 Cono de Wippera genannt<sup>7)</sup>. In den Jahren 1200 und 1203 zeugt dann ein Alb. von Wippere, Edeler in einer Urkunde des Landgrafen H. von Thüringen<sup>8)</sup>. Die engernischen Wippere nannten sich später Wippermann. Das Geschlecht war außer in Lemgo in Herford, Brakel und Wiedenbrück unter den Raitmannen vertreten. Aus der Wiedenbrücker Linie stammt Konrad Wippermann, 1632 paderborner Kanzler und der Kölner Canonicus gleichen Namens, aus der brakelner Linie der bremer Domherr Engelbert Wippermann. Das Geschlecht blüht noch in unzähligen Linien in Engern und Westfalen.

<sup>1)</sup> v. Harthausen Agrarverfassung von Paderborn und Corvey.

<sup>2)</sup> Preuß u Falkmann, Lipp. Reg. Nr. 1126.

<sup>3)</sup> " " " " " " 852.

<sup>4)</sup> " " " " " " 385.

<sup>5)</sup> " " " " " " 2353.

<sup>6)</sup> v. Zallinger a. a. D. S. 94.

<sup>7)</sup> " " a. a. D. S. 107, 146.

<sup>8)</sup> " " a. a. D. S. 173, 174.



Schließlich wäre noch das Geschlecht von Bresmerßen später Freismiffen bei Blomberg zu erwähnen, das 1355 zuerst in Engern vorkommt. In diesem Jahre erhielt Webefind von Bresmerßen vom Edeln Otto von der Lippe ein Burglehen zu Blomberg<sup>1)</sup>. 1359 wird derselbe mit seinem Bruder Hermann von dem Edeln Bernhard von der Lippe belehnt, ferner 1363 und 69 Arnd von Fresmerßen, 1413 Wichmann 1372. Es bescheinigt dann 1402 Johann de Holtgrewe Jordans Sohn, daß er von seinen Ahnen, den Brüdern Wichmann und Hermann von Bresmerßen 40 Mark bezahlt erhalten habe, wofür ihm der niedere Hof zu Rüddefen versezt gewesen sei. Dieser Hof war schaumburgisches Lehen der von Bresmarßen<sup>2)</sup>. 1489 wird Wichmann von Fresmerßen mit den Hoven zu Rüddefen und den Hoven, dem Zehnten und der Mühlenstätte zu Veientorpe (Bentrup an der Vega) von Graf Erich von Schaumburg belehnt.<sup>3)</sup> In Ostfalen wird Jordan von Bersmerßen unter den Lehnsleuten des Grafen von Schaumburg genannt<sup>4)</sup>. Ihr Wappen war das Brustbild eines Narren mit Maske und Schellenkappe.

## Bürgerleid-Sätze der Stadt Borgentreich.

### Scitu necessaria

vor die, so zu Bürgern beaydet werden.

- 1mo. sollet ihr wissen, daß keine so Leibeigen seyen zu Bürgeren in den stätten angenohmen werden, auch ambt undt gilbe nicht bestzen können.
- 2do. wan ihr würdet überfeldt reisen, und hören, daß dieser stadt mitt feuwer oder sonst gedreuwet würde, undt so ihr selbst nicht könntet, einen Botten uff dieser stadt Rößen gewinnen, undt diese stadt warnen wölltet.
- 3tio. wan ihr soltet sehen oder hören, daß bey nacht Zeiten jemand heimlich sijche auß dieser stadt teichen fangen thäte, ihr solches dem Bmstr. anbringen, auch ihr Euch dessen enthalten wölltet.

<sup>1)</sup> Preuß u. Falkmann, Sipp. Reg. Nr. 988, 1049, 1095, 1107, 1197, 1226a.

<sup>2)</sup> Preuß u. Frankmann, Sipp. Reg. Nr. 1585.

<sup>3)</sup> " " " 2784.

<sup>4)</sup> Magd. Gesch. Bl. XVIII, 186.